№ 223
B 110
Abend-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 10. Mai 1924

Vossische Zeitung

10 Pfennig
100 Milliarden

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m Ausn d Handelsteile): Carl Misch Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 6600—6663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2656—2695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die Aussprache in Chequers.

Macdonalds wichtigste Aufgaben.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 10. Mai.

Die nächste Woche dürfte für die politische Zukunft des Kabinetts Ramsay Macdonald von entscheidender Bedeutung werden. Am Dienstag wird das Unterhaus über den Mißtrauensantrag der Konservativen abstimmen, den diese Partei wegen der endgültigen Abschaffung der Schutzzölle am 1. August eingebracht hat. Es wird allgemein angenommen, daß die Regierung, wenn auch mit knapper Mehrheit — da einige Lloyd-George-Liberale und einige Gewerkschaftsführer der Arbeiterpartei gegen die Abschaffung der Zölle stimmen werden —, den Sieg davontragen wird. So wird die innerpolitische Lage bis auf weiteres — d. h. bis zur nächsten Krisenerscheinung, die wahrscheinlich durch das Gesetz über die Mietzuschläge oder durch die Ungufriedenheit der radikalen Elemente der Arbeiterpartei über die noch immer unzureichende Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen hervorgerufen werden dürfte — geklärt sein, so daß Ramsay Macdonald versuchen kann, die beiden politischen Probleme erster Ordnung, die Reparationsfrage und die Regelung des Verhältnisses zu Rußland durch tatkräftige Schritte einer Lösung erheblich näher zu bringen.

Poincaré wird, wenn er nach England reist, die französischen Wahlen hinter sich haben, und sich darüber im klaren sein, ob er für seinen innen- und außenpolitischen Kurs auch weiterhin auf eine Mehrheit in der Kammer rechnen darf oder nicht. Er wird aber auch schon im Besitz eines Memorandums sein, das von den englischen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen ausgearbeitet und in dem die englische Regierung noch einmal ausführlich ihre Auffassungen über die Regelung der Reparationsfragen und vor allem über die politischen Lösungsmöglichkeiten darlegen wird. Macdonald hat Poincaré gebeten, nach London zu kommen, weil er selbst wegen der nicht sehr stabilen parlamentarischen Verhältnisse nur ungern London verlassen würde. Eine Begegnung Chequers könnte auch in größerer Abgeschlossenheit erfolgen. Die Besprechungen dort wären gegen Indiskretionen mehr gesichert.

Interessant ist, daß die Presse einen engen Zusammenhang zwischen den französisch-englischen Verhandlungen über die Reparationsfragen und der englisch-russischen Konferenz sowie dem diplomatischen Konflikt zwischen Deutschland und Rußland herstellt. Es zeige sich immer deutlicher, daß die englisch-russische Konferenz kein positives Ergebnis haben werde, und das schaffe in Paris eine freundlichere Stimmung gegenüber England. Die englische Arbeiterregierung werde von politisch einflußreichen Finanzkreisen in Paris nicht mehr mit der Schärfe, wie dies im Februar üblich war, als Schrittmacher und Bundesgenosse des Bolschewismus angegriffen, und man sehe in Frankreich ein, daß Ramsay Macdonald bei der sachlichen Vertretung der englischen Interessen gegenüber den russischen Unterhändlern auf dieselben technischen und politischen Schwierigkeiten stoße wie Lloyd George und Lord Curzon. Die Russen wollen möglichst umfangreiche wirtschaftliche Vorteile für sich herausschlagen, ohne wirksame Rechtsgarantien zu geben für die Freiheit und Unverletzlichkeit des Besitzes und der eigentumsrechtlichen Transaktionen. Sie sind auch abgeneigt, auf ihre außenpolitische und agitatorische Betätigung zu verzichten. Dem Imperialismus des Sowjetstaates in Asien und dem zerfressenden Einfluß der kommunistischen 3. Internationale innerhalb der Arbeiterbewegung der westeuropäischen Länder sollen keinerlei Schranken gezogen werden. Ramsay Macdonald, der in seiner eigenen, sehr ungleichmäßig zusammengesetzten Partei andauernd den jede Disziplin lockernden Einfluß von Moskau spürt — einen ungünstigen Einfluß, der seit der Ankunft der russischen Delegation stärker geworden ist —, dürfte auch aus eigener Erkenntnis ohne irgendwelchen Druck von außen geneigt sein, den Russen klarzumachen, daß der schleppende Gang der Verhandlungen für die englische Regierung und die öffentliche Meinung eine äußerst unangenehme und schwer zu ertragende Geduldsprobe darstelle. Das nachdrückliche Auftreten der deutschen Behörden gegen gewisse Ueberschreitungen der diplomatischen Vorrechte seitens der russischen Handelsdelegation in Berlin habe auch in Paris den Eindruck bestärkt, daß man auf deutscher Seite keineswegs geneigt sei, als ein willenloses Objekt der russischen Politik betrachtet zu werden. Eine solche Auffassung in einflußreichen französischen politischen Kreisen sei aber geneigt, die übertriebenen Vorstellungen von einer deutsch-russischen Gefahr zu vermindern. Die direkte oder indirekte Bekämpfung der französischen Angstpsychose sei aber ein Faktor, der zur Erleichterung einer interalliierten und einer zwischen Deutschland und den Alliierten herbeizuführenden Einigung über die Lösung der Reparationsfrage beitrage.

Vollkonferenz der europäischen Mächte?

London, 10. Mai. (W. T. B.)

Der politische Berichterstatter der „Daily Mail" schreibt, die Konferenz zwischen Macdonald und Poincaré in Chequers am 20. Mai sei nur das Vorspiel für eine Vollkonferenz der europäischen Mächte, die zweifellos in England stattfinden werde. Der Pariser Berichterstatter des Blattes meldet, in Paris hoffe man, daß die Erörterung zwischen Macdonald und Poincaré eine Grundlage für eine allgemeine, Mitte Juni stattfindende Konferenz schaffen werde. Die französische Haltung auf der Konferenz in Chequers werde, wie verlautet, sich auf folgende Hauptgrundsätze stützen:

1. Der Dawesbericht muß so bald wie möglich unversehrt zur Anwendung gebracht werden.
2. Deutschland muß die erforderlichen Gesetze annehmen und den Plan zur Durchführung bringen, bevor die französisch-belgische Verwaltung und Kontrolle übergeben werden kann.
3. Die Beendigung der französisch-belgischen Regierverwaltung im Ruhrgebiet bedeutet nicht eine militärische Räumung, die nur entsprechend den tatsächlichen deutschen Zahlungen durchgeführt werden wird.
4. Die Räumung des Rheinlandes hängt nicht nur von den jährlichen Reparationszahlungen ab, sondern auch von der militärischen Entwaffnung Deutschlands, die eine sehr dringende Frage bleibt.

Morgenstunden eines Königs

Einen seltsamen Vortrag hat sich Wilhelm II. jüngst halten lassen. Ein Freiherr von Massenbach hatte in einer alten Familientruhe Schriftstücke gefunden, die von Friedrich dem Großen herrühren sollen. Der Kaiser bestätigte, daß das Papier, auf dem die Gedanken des Verfassers niedergelegt sind, aus einer Fabrik des Philosophen von Sanssouci stammt, und ließ sich den Inhalt der Abhandlungen vorlesen. Es sind vornehmlich „Morgenstunden eines Königs an seinen Bruder Sohn", die angeblich Friedrich II. 1767 für seinen Neffen aufgezeichnet hat.

„Die erste Morgenstunde" trägt die Ueberschrift „Von dem Ursprunge unseres Hauses". Der Kaiser wird sie nicht sonderlich vergnügt genossen haben. Denn die größeren Reiche werden ziemlich unumwunden auf Raub zurückgeführt. „Auch wir sind, mein Prinz, in dem selben Fall; denn alles, was wir sind, und unsere ganze Größe, sind wir diesen Räubern schuldig. Ihr werdet roth, und noch vergebe ich es euch; aber höret einmahl auf euch so kindisch zu stellen." Der erste Hohenzoller mit einiger Souveränität sei Tassilo gewesen, der 13. wurde Burggraf von Nürnberg, der 37. König. „Unser Hauß," so heißt es weiter, „hat, wie viele andere, seine Achilles, seine Cicerones, seine Nestors, seine Blödsinnige und seine Taugenichtse aufzuweisen. Wir finden in demselbigen gelehrte, böse Frauen, wilde Frauen, Stiefmütter, und das ich es nicht vergesse, viele galante, gefällige Frauens."

„Seit Tassilon bis zu dem großen Churfürsten, haben wir kaum gelebet. . . . Endlich anno 1701 (dies ist gar nicht lange) setzte die Eitelteit und der Ehrgeitz meinem Großvater eine Crone auf das Haupt. . . . Sehen wir auf die Tugenden und Heldenthaten unserer Vorfahren, so werden wir sehr leicht überzeugt, daß unser Hauß diesen Tugenden und großen Thaten seine Größe nicht zu verdanken hat. Die Führung des größten Theils der Fürsten aus diesem Hause ist so übel wie möglich gewesen. . . . Ich muß euch überdem versichern, daß der erstere, der sich unsere Krone auf das Haupt gesetzt hat, einer der eitelsten und blödsinnigsten Herren gewesen, und dabey einen sehr ungestalten und putlichten Körper gehabt hat. Ich sehe es sehr wohl ein, mein liebster Neveu, daß meine Nachrichten von dem ersten Ursprunge unseres Hauses euch in nicht geringe Verlegenheit setzen. . . . Es bleibt also dabey, daß wir zwar seit langer Zeit als gute Edelleute, aber auch nur als Edelleute gebohren."

Diese „erste Morgenstunde" stimmt in der Tendenz vollkommen mit Friedrichs „Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg" vom Jahre 1751 überein, die jetzt den ersten Band seiner Werke bilden. Da schilt er auf einen Geschichtschreiber, der statt einer Sachdarstellung einen Panegyrikus geliefert habe, nennt ebenfalls Tassilo den ersten Hohenzollern, die die Geschichte kenne, behandelt die Nachfolger als Nullen, schilt auf den Kurfürsten Georg Wilhelm als einen Jämmerling, der fortwährend schwankte, feiert den Großen Kurfürsten und bricht unbarmherzig den Stab über dessen Sohn, den ersten König. Was alles er über diesen, seinen Großvater, schreibt, den „ungestalten und putlichten" Lüstling, den prunksüchtigen Verschwender, der seine Landeskinder als Kanonenfutter an fremde Herrscher verkaufte, das in den kurzen Morgenstunden zu unterdrücken, wird ihm schwer geworden sein. Immerhin sind schon die knappen Andeutungen für Wilhelm II. schwerlich eine Ohrenweide gewesen. Indessen hüllte er sich in Schweigen.

Die folgenden Morgenstunden sind mancherlei Predigten gewidmet, die sich gegen die Religion richten; sie sei für die Untertanen nötig, für den Monarchen verkehrt. „Sobald man Gott fürchtet oder vielmehr sich für die Hölle scheut, wird man ein Capuziner." Denkt man bei Verträgen mit einer anderen Macht daran, daß wir Christen sind, „so ist alles verlohren." Im übrigen habe der Monarch „den Fanatismum von seinen Staaten zu entfernen" und die größte Gleichgültigkeit gegenüber der Religion zu bezeugen. „Bemühet euch also nun, mein Prinz, ein Philosoph zu seyn. Ihr werdet den Vortheil davon haben, daß in eurem ganzen Königreiche keine wichtige Religionszwistigkeiten sein werden."

Von ergötzlichem Zynismus sind die Betrachtungen über die Politik. „Sobald die Menschen unter sich eins geworden waren, daß seine Nebenmenschen zu betrügen, die allerniederträchtigste und lasterhafteste Handlung wäre; so gab man sich alle Mühe, einen Ausdruck zu erfinden, der diese Sache nicht so verhaßt vorstellte. Man wählte das Wort Politique oder Staatsklugheit als das Zuträglichste. Dieses Wort aber geht ohnfehlbar nur Souveraine und regierende Herren an. Denn wer sollte sich wohl unterstehen uns für Betrüger oder für Schelme zu halten? . . . Ich verbiete, mein lieber Neveu, unter dem Worte Politik, die äußerste Bemühung die man sich giebt, andere Leute zu hintergehen." . . . „Schämet euch nicht, Alliancen zu machen in der Absicht, vor euch alleine allen Vortheil daraus zu ziehen." Ueber seine Ansprüche auf Gebiete wolle er sich nicht äußern. Dazu seien seine Gelehrten da. Auch mit dem Wort Gleichgewicht sei es nichts. Man dürfe nur nicht

Auflösung des Reichsministeriums für Wiederaufbau.

Zum 11. Mai.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Mai wird das Reichsministerium für Wiederaufbau zum 11. Mai aufgelöst. Die Geschäfte übernimmt vom 12. Mai an der Reichsminister der Finanzen. Die kolonialen Angelegenheiten sind bereits am 1. April 1924 auf das Auswärtige Amt übergegangen. Aus diesem Anlaß tritt der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministeriums für Wiederaufbau beauftragte Staatssekretär Dr. Gustav Müller in den einstweiligen Ruhestand.

Das Reichsministerium für Wiederaufbau ist seit dem Rücktritt des Kabinetts Stresemann nicht mehr besetzt gewesen.

Staatssekretär Dr. Gustav Müller stand seit 1895 im Reichsdienst, gehörte viele Jahre der Wirtschaftlichen Abteilung des Reichsamts des Innern an und hat vor allem regen Anteil an der Ausarbeitung des Zolltarifs und der Handelsverträge genommen. Er wurde 1902 Vortragender Rat und einige Jahre später Dirigent und Direktor der Handels- und Wirtschaftspolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern. Während der Kriegswirtschaft spielte Müller ebenfalls in dieser Eigenschaft eine bedeutende Rolle. Nach dem Kriege übernahm er die Handelspolitische Abteilung des Reichswirtschaftsministeriums und wurde 1919 als Staatssekretär in das Wiederaufbauministerium berufen.

Der kommunistische Universitäts-Professor.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

w **Jena**, 10. Mai.

Professor Dr. Korsch, der frühere thüringische Justizminister, eine der Hauptkräfte der Kommunistischen Partei Deutschlands in Thüringen, wollte gestern seine Vorlesungen an der Universität Jena wieder aufnehmen. Da aber sowohl die Universitätsbehörde, als auch die thüringische Regierung die Auffassung vertraten, daß die akademische Lehrbefugnis des Herrn Korsch erloschen sei, wurde er am Betreten des Universitätsgebäudes dadurch gehindert, daß die Türen vor ihm zugeschlossen wurden. Da Dr. Korsch trotz Protestes keinen Einlaß finden konnte, forderte er die in seiner Begleitung befindlichen Kollegbesucher und sonstigen Getreuen, unter denen sich natürlich auch Neugierige befanden, auf, ihm nach dem Volkshause zu folgen, wo er dann im Schäfersaal eine Vorlesung hielt, die eigentlich ein politischer Vortrag war. Wie mitgeteilt wird, soll Korsch dabei auch das Zugeständnis gemacht haben, daß die Kommunisten im vorigen Herbst nur deshalb in die thüringische Regierung eingetreten seien, um mit Hilfe der Staatsgewalt die Republik zu stürzen und die Räterepublik mit der Diktatur des Proletariats an ihre Stelle zu setzen.

„mit gar zu großer Eitelkeit Pretensions in der Luft machen." „Und dann muß man zwey oder drey Gelehrte an seinem Hofe ernähren, und denen die Mühe überlassen, alle unsere Anforderungen zu rechtfertigen." Und „adressiret auch insonderheit an solche Ministers, die die Gabe besitzen, sich in leeren Worten und zweideutigen Ausdrücken auszudrücken." Ferner „muß niemand in eurem Königreiche anders schreiben, als das er, alles, was ihr tut, mit lauter außerordentlichen Lobeserhebungen belegt."

So geht es weiter. Und wie verhielt sich Wilhelm II., als ihm dieses engebliche politische Testament — dessen Echtheit unerwiesen ist — vorgetragen wurde? Heinrich Petermeyer, ein Holländer, der zu dieser Vorlesung berufen war, berichtet, daß „der ehemalige Imperator-Rex" der Tradition gemäß den Waffenrock trug, sich „mit dem Griff des Kenners" ein einzelnes Blatt zur Prüfung herausholte, im Sessel Platz nahm und in atemloser Stille zuhörte, ohne den Vorleser ein einziges Mal zu unterbrechen oder mit seiner umgebung Worte oder Blicke zu wechseln — drei Viertelstunden lang. „Als der Vortrag vorbei war, blieb es einen Augenblick lautlos still." Dann richtete sich der Kaiser auf und sprach „nach kurzem Sinnen" — nicht von den „Morgenstunden", sondern von einem ebenfalls verlesenen „Glaubensbekenntnis", das Friedrich einmal nach Regensburg geschickt haben sollte, um das Direktorium über die evangelischen Stände zu bekommen. Wilhelm II. versicherte von Friedrich II.: „Sein Ausspruch: In meinem Reich kann jeder nach seiner Fasson selig werden, ist meiner Meinung nach zu oft von atheistischer Seite benutzt worden, um den König als einen Ungläubigen darzustellen. Eine philosophische Weltanschauung schließt Religion nicht aus."

Hinsichtlich der „Morgenstunden" schien den Kaiser nur die Entstehung zu interessieren; über den Inhalt äußerte er sich nicht. Er trank Limonade, erzählte eine Anekdote über eine Offizierssernennung, bemerkte, daß Friedrich viel Fremdwörter gebrauchte, wie ähnlich auch Bismarck, z. B. „maintenieren", und sprach begeistert von dem — Film „Fridericus Rex", der ihm vorgeführt worden war. Damit hatte „die Begegnung Wilhelms II. mit dem alten Fritz" ein Ende — verzeichnet getreulich Herr Petermeyer.

Die Begegnung aber ist für Mitwelt und Nachwelt aufgezeichnet zu einem bildschen Büchlein verarbeitet und „der deutschen Jugend" gewidmet" worden, erschienen im Münchener Verlag für Kulturpolitik. Es ist nicht sicher zu erkennen, ob der Herausgeber damit dem „ehemaligen Imperator-Rex" einen Liebesdienst zu erweisen glaubte oder — das Gegenteil.

Dr. J. L.

Der Wirtschaftskampf im Ruhrgebiet.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Essen**, 10. Mai.

Im Kampfe im Ruhrbergbau ist auch heute mittag keine Aenderung eingetreten. Nach wie vor liegt der gesamte Ruhrbergbau still. Immer häufiger kommen jetzt Meldungen über die durch den Kohlenmangel verursachten wirtschaftlichen Schäden. In den Stadtteil Altenessen ist die Gasverversorgung eingestellt. Für den Stadtteil Borbeck ist nach einer Bekanntmachung ebenfalls mit einer Unterbrechung der Gazufuhr zu rechnen. Auch in der Großindustrie hat der Kohlenmangel bereits zu umfangreichen Betriebseinschränkungen geführt. Die Eisenbahnzeile teilt durch Anschlag am Hauptbahnhof Essen mit, daß dreizehn Züge wegen Kohlenmangelausfallen. Auch die Rheinschiffahrt ist durch den Konflikt in Mitleidenschaft gezogen, da die Kohlenzufuhr nach den Rheinhäfen so gut wie aufgehört hat. Lediglich aus einzelnen Bezirken liegen Meldungen vor, wonach sich Arbeitswillige auf den Zechen melden. Auf den Thyssenschen Zechen haben sich bisher 1500 Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den ausgeschriebenen Bedingungen gemeldet. Auch in Oberhausen zeigt sich bei einem [illegible] Teil der Bergleute Neigung zur Wiederaufnahme der Arbeit. Eine wesentliche Aenderung der Lage ist davon aber nicht zu erwarten, zumal auch gemeldet wird, daß kommunistische Elemente sich unter dem Vorgeben melden, die achtsündige Schichtzeit verfahren zu wollen, von denen man aber Sabotagetätte befürchtet.

Reichskommissar Mehlich hat seinen angekündigten Vermittlungsversuch aufgenommen. Er hat gestern abend eine Besprechung mit den Vertretern der Arbeiterverbände gehabt und wird heute nachmittag mit den Vertretern der Zechenbesitzer Fühlung nehmen. Ueber die Aussichten dieses Vermittlungsversuches läßt sich noch gar nichts sagen.

Kein Eingreifen der Micum.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

b **Köln**, 10. Mai.

Die Meldungen über ein Eingreifen der Micum in den Konflikt der Bergarbeiter sowie über beabsichtigte Zwangsmaßnahmen zur Sicherung der Reparationskohlenlieferungen sollen nach Informationen von bergbaulicher Seite auf Combinationen beruhen. Danach liegt für ein Eingreifen der Besatzung anläßlich der Verzögerung bei den Kohlenpflichtlieferungen keine Veranlassung vor, da in Belgien und Frankreich, wo sich sehr ansehnliche Kohlenmengen befinden, die Kohlenlager beträchtliche Bestände aufweisen.

Die Direktion der Friedrich-Alfred-Hütte zu Rheinhausen hat einen Anschlag anbringen lassen, worin gesagt wird, daß durch die Auswirkung der Verhältnisse im Ruhrbergbau die Brennstoffversorgung des Werkes so nachgelassen hat, daß die Direktion gezwungen ist, den Betrieb in einigen Tagen vollkommen stillzulegen oder ihn schon jetzt zum größten Teil einzuschränken. Um die vollkommene Stillegung des Werkes zu verhindern, müßten mit Beginn der nächsten Woche Feierschichten eingelegt werden.

Das gesamte Eisenstahlwerk Hoesch in Dortmund liegt still, abgesehen von zwei Hochöfen, die jedoch abgedämpft arbeiten. Bei der Dortmunder Union und beim Phönix machen sich ebenfalls umfangreiche Betriebsschwierigkeiten bemerkbar. Heute morgen wurde das gesamte Martinwerk der Dortmunder Union stillgelegt. Der Dortmunder Verein ist seit drei Tagen von jeder Kohlenzufuhr abgeschnitten. Bei längerer Dauer der Unterbindung der Kohlenzufuhr ist eine Stillegung der gesamten Betriebe unvermeidlich.

Die Regierung bleibt.

Ebenso wie das Zentrum lehnt auch die Deutsche Volkspartei die deutschnationale Machtansprüche ab. Die parteiofficielle „Nationalliberale Korrespondenz" erklärt: „Die Deutschnationalen haben 100 Mandate und wissen nichts damit anzufangen. Verlegen, wie sie sind, warten sie ab. Die Regierung wird ihrerseits an dem Platze der Verantwortung verbleiben und kann zusehen, bis sie bei irgendwelcher Gelegenheit in die Minderheit gedrängt wird. Der Deutschnationalen Volkspartei aber möchte man im Interesse des Ganzen empfehlen, spätestens für diesen Fall mit einer festigen Mehrheit und einem festigen Programm an die Stelle des jetzigen Kabinetts zu treten. Daß der Schwerpunkt eines solchen Programms in den außenpolitischen Fragen liegen wird, ist selbstverständlich. Gelingt es den Deutschnationalen nicht, diese Mehrheit zu schaffen, so haben sie bewiesen, daß sie wohl Wahlagitation treiben, aber keine Politik machen können. Wir wünschen sehr, eines Besseren belehrt zu werden."

Bayerische Volkspartei für das Gutachten.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

rh **München**, 10. Mai.

Nach einem Vortrag des Universitätsprofessors Adolf Weber über „Das Gutachten der Sachverständigen und die deutsche Volkswirtschaft" in der Industriegruppe der Bayerischen Volkspartei nahm die Versammlung, an der auch die Minister Schweyer, Matt und Kraussnicht teilnahmen, eine Entschließung an, in der erklärt wurde, daß die Regelung der Reparationsfrage, wie sie das Gutachten der Sachverständigen vorsieht, der deutschen Wirtschaft schwere, kaum tragbare Opfer zumute. Dennoch sei das Gutachten der erste Versuch, das Versailler Diktat aus einem Mittel machtpolitischer Interessen zu einem Instrument wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit zu machen. Namentlich begrüßt die Entschließung den Vorschlag, Reparationen jeder Art nur aus einem Einfuhrüberschuß zu decken und die Feststellung, daß — um diesen zu erreichen — die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität und der Steuerhoheit des Reiches in allen seinen Teilen unerläßlich sei. Der Plan soll unter Einsetzung einer unparteiischen Instanz so ausgeführt werden, wie er jetzt ist. Die Gestaltung der Eisenbahntarife unter Einordnung einer unabhängigen bayerischen Eisenbahnverwaltung soll es ermöglichen, daß die Eisenbahn auch künftig das hervorragendste Mittel zur Förderung der deutschen Volkswirtschaft bleibe. Schnelles Handeln sei dringend geboten.

Kahr geht doch.

Zu dem Dementi der Meldung, daß Herrn v. Kahr in einem Schreiben nahegelegt worden sei, sein Rücktrittsgesuch einzureichen, wird bemerkt, daß man in Regierungskreisen den Rücktritt des Herrn v. Kahr erwartet, und daß ihm diese Erwartung in mündlicher Form zum Ausdruck gebracht wurde.

Die „Augsburger Postzeitung" betrachtet den Fall des Oberstlen Seißer unter dem Gesichtspunkt der Stastsraison, die die Regierungskreise veranlaßt habe, nach Liquidierung der Putschaffäre mit allem Drum und Dran freie Bahn zu schaffen. Denn sich erscheint die Verabschiedung Seißers im Augenblick geeignet, den Anschein zu erwecken, als ob er den Völkischen geopfert werde. Wenn eine politisch umstrittene Persönlichkeit als Kommandant der Landespolizei unmöglich ist, was zugegeben wird, so trifft dies aber auch für Poehner und Frick zu. Diese beiden beleidigen als politisch umstrittene Persönlichkeiten, die sogar wegen Hochverrats verurteilt wurden, hohe Posten, und sind trotzdem noch in Amt und Würde, weil das Disziplinarverfahren gegen sie noch nicht abgeschlossen ist. Seißer, der den Putsch niederschlagen half, wurde zum Rücktritt gezwungen, während Poehner und Frick, die für schuldig befunden und verurteilt wurden, in ihren Aemtern belassen worden sind.

Der Doberaner Amtshauptmann.

Das führende deutschnationale Blatt Schwerins, „Die Mecklenburger Nachrichten", hatte während des Wahlkampfs behauptet, daß dem Amtshauptmann Giese in Doberan, dem Führer der Völkischen im Landtag, schwere Verfehlungen, zum Teil auf sittlichem Gebiet, vorgeworfen werden. Das sozialdemokratische Blatt in Schwerin teilt jetzt mit, daß Giese nach Doberan zurückgekehrt sei und keineswegs, wie behauptet worden war, geflohen sei. Das Blatt fügt hinzu: „Wir sind auf Grund der uns gemachten Mitteilungen des Glaubens, daß dem Amtshauptmann Giese für seine Person durch die Presseenten, insonderheit durch das Schweriner Deutschnationalenblatt, Unrecht geschehen ist, und wir sprechen das demgemäß offen aus. Der „politische" Herr Giese wird sich höchstlich über das Motiv dieser Pellen seine Schamheiteln einbilden. Wir schreiben dies selbstverständlich nur aus dem inneren Zwange, uns bewußt keine Unrichtigkeiten unterlassen zu lassen, die einen anderen belasten — sei er immer, wer er sei!"

Wenn tatsächlich eine ungerechtfertigte Beschuldigung vorliegt, so kann das Verfahren des deutschnationalen Blattes nicht scharf genug verurteilt werden.

Der neue Frankensturz.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

c **Paris**, 10. Mai.

In einem Interview mit dem Mitarbeiter des „Echo de Paris", Marcel Hutin, erklärte der Kriegsminister Maginot, er sei davon „überzeugt", daß der neue Frankensturz auf deutsche Bemühungen am Vorabend der französischen Wahlen zurückzuführen sei. Die neue Baisse des Frankens sei durchaus künstlicher Art. Die finanzielle Lage rechtfertige sie in keiner Weise. Der Finanzminister habe im übrigen im Verlauf des verflossenen Monats Mehreinnahmen in unerwarteter Höhe feststellen können. Auch der letzte Ausweis der Bank von Frankreich sei durchaus günstig. Wenn man in Deutschland mit einer Beeinflussung der französischen Wahlen durch diese Mittel rechne, so könne man sich kolossal. Marcel Hutin schließt seinen Artikel damit, daß das französische Schatzamt erneut zugunsten des Franken in allernächster Zeit auf dem Währungsmarkte intervenieren wird. (Das Märchen von dem deutschen Manöver ist denn doch zu abgedroschen, als daß ein ernsthafter französischer Politiker es noch einmal auftischen sollte. D. Red.)

Wie Frankreich wählt.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

✱ **Paris**, 7. Mai.

Das Wahlgesetz, nach dem Frankreich an diesem Sonntag seine Kammer wählt, stammt vom 12. Juli 1919. Es entstand unter dem Banner der „Union sacrée", und der Erfolg war die horizontblaue Kammer vom November desselben Jahres. Man hatte dem Lande die „Verhältniswahl" versprochen: man gab ihr ein kaum verhülltes Majoritätssystem. Artikel 10 des Gesetzes besagt in seinem ersten Paragraphen, daß jeder Kandidat als gewählt zu betrachten ist, der die absolute Mehrheit auf seinen Namen vereinigt. Wenn wir der Einfachheit halber mit Listen operieren, so ergibt sich folgendes Bild: Das Departement A hat 125 000 eingeschriebene Wähler, 12 Abgeordnete und fünf Listen. Die Liste B erhält 63 000 Stimmen, also 12 Abgeordnete. Die übrigen 62 000 Wähler bleiben ohne Vertretung. Es liegt auf der Hand, daß es hier vor allem darauf ankommt, möglichst umfangreiche Blocks zu bilden. Das hat bis jetzt am besten die Mitte verstanden. Daher der Sieg des bloc national in der Vergangenheit, seine Chancen am nächsten Sonntag.

Für den Fall, daß keine Liste und kein Kandidat die absolute Mehrheit der Stimmen gewinnt, waren bis 1919 fünf Nachwahlen gefordert. Hier liegt heute der „Propor" ein. Man bestimmt zunächst den Wahlquotien auf folgende Weise: Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen wird durch die Zahl der Abgeordneten geteilt. Nehmen wir an, in unserem obigen Beispiel betrüge sie 120 000, so ist der Wahlquotient 120 000 : 12 oder 10 000. Die Stimmenzahl der Listen sei diese: 40 000, 35 000, 25 000, 15 000, 5000. Es werden also an Sitzen zuerteilt: 4 — 3 — 2 — 1 — 0. 10 Sitze sind also vergeben. Wer erhält die beiden anderen? Um dies zu ermitteln, rechnet man die „stärkste Mittelzahl" aus, die nichts anderes ist als die höchste Stimmenzahl einer Partei, in unserem Fall die erste Liste. Sie erhält also zu ihren vier Sitzen noch die beiden anderen, während die vier anderen Parteien, obschon jede von ihnen 5000 Stimmen über den Quotient hatte, leer ausgehen. Wiederum wird diejenige Partei des Sieges sicher sein, die am geschlossensten auftritt. Nehmen wir eine einzige reaktionäre Liste mit 40 000 Stimmen, vier demokratische mit 80 000 Stimmen, so wird die reaktionäre trotzdem genau soviele Sitze erhalten als die doppelt stärkere Linke zusammen. Das Mißverhältnis wird noch schreiender, wenn die Zahl der Listen größer ist. In manchen Wahlkreisen treten links vom bloc national sechs bis acht Listen auf; möglicherweise vereinigen sie drei- oder viermal mehr Stimmen als die einzige Wackliste; die Zahl ihrer Sitze aber wird vielleicht nicht einmal an die ihrer Gegner heranreichen.

Dies ist der Grund, warum auf der Linken solche Anstrengungen gemacht wurden, um die verschiedenen sozialistischen Nüancen mit den beiden radikalen Flügeln zu einem „bloc des gauches" zu verschmelzen. Nach hoffnungsvollen Anfängen kamen große Enttäuschungen. Die Beschlüsse der Parteitage blieben vielfach tote Buchstaben, die Rufe der Führer verhallten ungehört. In mindestens 30 Departements stehen sich drei oder vier sozialistische und radikale Listen gegenüber, die Kommunisten ungerechnet. Mit Ausnahme von Paris und einigen großen Zentralen hat [illegible] gen der bloc national auch diesmal die Feuerprobe bestanden. Ohne Zersplitterung wäre mit mathematischer Sicherheit der vereinigten Linken ein durchschlagender Erfolg zu prophezeien. Wo der bloc des gauches geschlossen auftritt, also in etwa 50 Wahlkreisen, ist ihm die „stärkste Mittelzahl", wenn nicht die absolute Mehrheit gesichert.

Finden also nach diesem System unter keinen Umständen Nachwahlen statt?

Doch! 1919 allerdings nur in einem einzigen Wahlkreis: dem Territorium von Belfort. Da es nur zwei Abgeordnete zählt, konnte der Quotient nicht spielen. Die absolute Mehrheit wurde im ersten Wahlgang von keinem Kandidaten erreicht, so daß 14 Tage später eine Nachwahl stattfinden mußte. Voraussichtlich werden am 11. Mai eine ganze Reihe von Departements in diesem Falle sein. Denn durch den Rückgang der Bevölkerungszahl und die Erhöhung des Quotienten ist die Zahl der Abgeordneten von 626 auf 584 gesunken, und sehr viele Wahlkreise besitzen nur mehr drei Abgeordnete. Nachwahl aber ist immer dann erforderlich, wenn kein Kandidat entweder die absolute Mehrheit oder wenigstens den Wahlquotienten erhält. Um noch ein Beispiel anzugeben: Bei einer Wählerzahl von 15 000 stehen sich vier Listen gegenüber, denen folgende Stimmen zufallen: 4500 — 4000 — 4000 — 2500. Der Quotient ist 15 000 : 3 oder 5000. Er ist von keiner Liste erreicht worden. Also ist Nachwahl erforderlich, bei der naturgemäß die vermandten Listen sich verschmelzen.

P.

Paris, 9. Mai.

Nach der von Havas veröffentlichten Zusammenstellung über die am kommenden Sonntag stattfindenden Kammerwahlen bewerben sich um die 584 Sitze 2491 Kandidaten auf 452 Listen. Von den Deputierten der ehemaligen Kammer bewerben sich wieder um Sitze 18 Konservative, 205 Republikaner (Begleichung für die Aragogruppe), 116 Linksrepublikaner (Partei Poincaré), 39 Radikale (Nationalradikale ?), 46 Radikale und sozialistische Radikale, 36 sozialistische Republikaner (Partei Charles Painleve und Briand), 50 Sozialisten und 11 Kommunisten.

Unter den 47 Deputierten, die nicht wieder aufgestellt sind, befinden sich: Pastor Hadsfall aus Lothringen, die Elsässer Abbé Wetterlé, Limonin und Brogli, der Kommunist Alexander Blanc, der ehemalige Minister Guist'hau. Von den bekannteren politischen Persönlichkeiten kandidieren neu: Professor Aulard, der ehemalige sozialistische Abgeordnete Bürgermeister von Straßburg Peirotes, der durch seine Tätigkeit beim Nachrichtenbüro der Besatzungsbehörden in Düsseldorf bekannte Schriftsteller François Poncet, der ehemalige französische Botschafter in Petersburg Noulens, der Herausgeber der „Ere Nouvelle" Dubarry, der Pazifist Lucien de Foyer, der ehemalige Chefredakteur des „Figaro", der auf der Liste der Royalisten kandidiert, Daharas, der ehemalige sozialistische Reichstagsabgeordnete Weill, der Schriftsteller Grumbach, der in Kolmar an der Spitze der sozialistischen Linken steht, der ehemalige Minister und radikale Abgeordnete Augagneur, der ehemalige sozialistische Abgeordnete Renaudel, der Chefredakteur des „Homme Libre Lautier".

Zwei mysteriöse Mordaffären in England.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

whe **London**, 10. Mai.

In den letzten beiden Tagen sind vor den Leichenschaugerichten zwei sensationelle Mordaffären enthüllt worden. Die eine spielt in einer südengischen Stadt, wo ein Hotelier mit seiner jungen Frau in höchst unglücklicher Ehe lebte. Der Grund für die Zwistigkeiten des Ehepaares lag hauptsächlich darin, daß der Gatte — wie er sagte aus Geschäftsrücksichten — außergewöhnliche Mengen Alkohol verkonsumierte und sich häufig in Zustand der Trunkenheit befand. Die äußerlich sehr angenehme Ehefrau machte eine Reise nach Frankreich und lernte dort einen Franzosen kennen, der, durch die Erzählung ihres traurigen Schicksals gerührt, ihr nach London folgte und dort mit Genehmigung des Ehemanns die Beziehungen zu der Frau weiter aufrechterhielt. Eines Morgens stirbt der Ehemann unter heftigen Vergiftungserscheinungen, und der herbeigerufene Arzt stellt in seinem Körper größere Mengen von Strychnin fest. In diesem Augenblick tritt die Frau auf und beschuldigt den Freund, daß er den Gatten ohne ihr Wissen vergiftet habe. Der Franzose wurde sofortsofort verhaftet, und die schöne Mrs. Jones ist nun aller Sorgen ledig. Durch den Tod ihres Gatten ist sie als Hotelbesitzerin eine begehrenswerte Partie geworden, und auch von ihrem schon recht illustren Freunde ist sie dadurch befreit, daß er wahrscheinlich an den Galgen, sicherlich aber ins Zuchthaus wandern wird. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan —"

Die zweite Mordaffäre, ebenfalls ein Liebesdrama, spielte sich in der Nähe von Dover ab. Eine junge und hübsche Privatsekretärin, die in London eine gutbezahlte Stellung innehatte, teilte ihren Verwandten mit daß sie mit einem Freunde, der sie zu heiraten beabsichtigte, nach Südafrika gehen wolle. Sie führt mit dem Erwähnten stets dessen in ein kleines Seebad, wo das Paar ein kleines Landhäuschen bezieht. Nach einigen Tagen wird die Sekretärin als verschollen gemeldet, und es stellt sich nun heraus, daß der „Verlobte" ein verheirateter Ire ist, der mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebt. Während der Osterfeiertage hat er das Mädchen in dem Landhaus auf gräßliche Weise ermordet. Auch er wurde sofort verhaftet. Die Motive seiner Tat sind unbekannt.

Die Diebesbeute im Sandkasten. Glück hatte ein von Einbrechern heimgesuchter Villenbesitzer in der Margaretenstraße im Grunewald. Bei ihm waren Einbrecher in der Nacht in die Wohnung eingestiegen und hatten außer sechs Perlenteppichen kostbares Geschirr und Silber erbeutet. Der Betrohlene merkte am nächsten Morgen sofort den Verlust und benachrichtigte durch den Fernsprecher das nächste Polizeirevier. Ein Beamter machte sich auf den Weg und sah in der Nähe des Hauses, wie sich mehrere Männer an einem Sandkasten zu schaffen machten, ein bereitstehendes Fuhrwerk bepackten und davonfuhren. Er folgte ihnen und konnte sie nach einer längeren Jagd in der Nachbarstraße in Wilmersdorf stellen. Der Fuhrer und die Begleiter wurden festgenommen. Es waren die Arbeiter Mantei und Heidler. Der dritte war der Chauffeur Kühl. Dieser hatte die Einbrecher in dem Auto seines Herrn an den Tatort gefahren, wartete auf sie und wollte dann auch gleich das gestohlene Auto fortschaffen. Die die „Arbeit" der Einbrecher aber nicht so schnell von statten ging, wie man angenommen hatte, mußte er das Auto in die Garage zurückbringen. Er eilte nun zu seinem Vater, um mit dessen Fuhrwerk die Beute, die man in den Sandkasten gepackt hatte, abzuholen. Das Gestohlene konnte dem Eigentümer sofort zurückgegeben werden.

60 000 Mark gestohlen. Ein Riesendiebstahl wurde gestern dadurch in der Depositenkasse der Darmstädter und Nationalbank in der Königstraße entdeckt. Dem Kassierer fehlten bei der Abrechnung 60 000 Mark, die aus einer Stahlkassette entwendet worden waren. Die Schlösser der Kassette waren unverletzt. Eine sofort eingeleitete strenge Untersuchung seitens der Direktion ergab keinerlei Anhaltspunkte. Auch die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit dem Fall. Der Diebstahl muß mit Nachschlüsseln ausgeführt worden sein. Die Direktion der Darmstädter und Nationalbank hat eine hohe Belohnung auf die Wiederherbeischaffung des Geldes und Verhaftung des Täters ausgesetzt.

Das Urteil im Mosshaus-Prozeß.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung nahm Staatsanwaltschaftsrat Polzin das Wort zur Vertretung der Anklage. Er schickte voraus, daß wohl jeder Mann und auch die Herren, die heute auf der Anklagebank sitzen, die Folgen des Unfalles lebhaft bedauerten. Es sei zu beachten, daß alle angeklagten neun Herren, die auf der Anklagebank sitzen, sich der allgemeinen Achtung erfreuen, nicht vorbestraft seien und angeklagt waren wegen eines Delikts, das sie nie gewollt haben. Die alleinige Ursache des Unfalles war die Ueberlastung der Decke. Verantwortlich dafür ist derjenige, der diese Ueberlastung angeordnet hat. Baumeister Lazarus bestreitet nicht, die Anordnungen gegeben zu haben, den Kitz schnauzzuschaffen, er hat ja auch objektiv erklärt, daß er die Verantwortung dafür trage.

Das Ergebnis seiner Ausführungen faßt der Staatsanwalt dahin zusammen, daß er Freisprechung aller übrigen Angeklagten beantrage, zumal lediglich Verurteilung von Lazarus und Bugke wegen fahrlässiger Tötung. Er beantrage gegen Baumeister Lazarus 9 Monate Gefängnis, gegen Maurerpolier Bugke 6 Monate Gefängnis. — Hierauf folgen die Plädoyers der Verteidiger, die für die Freisprechung der Angeklagten eintreten.

Nach einstündiger Beratung verkündete Amtsgerichtsrat Feldhahn folgendes Urteil:

Die Angeklagten Baumeister Lazarus, Maurerpolier Bugke und Polier Handschick sind schuldig befunden der fahrlässigen Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und werden verurteilt: Lazarus zu sechs Monaten, Bugke und Handschick zu je drei Monaten Gefängnis.

Ein Entgleister. Der 25 Jahre alte Bankbeamte Alfred Meinhard, den die Kriminalpolizei schon länger sucht, ist gestern verhaftet worden. Der junge Mann verübte im vergangenen Jahre in der Provinz einen größeren Geldbetrugsfall, kam dann nach Berlin, spielte hier den Lebemann und vergeudete das erbeutete Geld. Dann erneuerte er die Bekanntschaft mit einem Bankbeamten von einer Wechselstube, mit dem er zusammen im Felde gestanden hatte. Ihm spiegelte er unter geheimnisvollen Andeutungen vor, daß er Offizier eines rechtsradikalen Stoßtrupps sei und verschiedene Aufträge zu erledigen habe. Dieser lasse der Wechsel, den er von diesem Stoßtrupp regelmäßig erhalte, diesmal auf sich warten. Das habe ihn in Verlegenheit gebracht. Der Bekannte half ihm mit Devisen aus. Wie jetzt festgestellt wurde, entfloh M. nach Konstantinopel, erhielt dort eine Stellung, verlor sie aber bald wieder. Jetzt kehrte er ganz heimtückisch zurück und versuchte gestern durch den Verband der Handlungsgehilfen in der Neuen Grünstraße unter falschem Namen Beschäftigung zu bekommen. Hier wurde er erkannt und festgenommen. Die Kriminalpolizei führte ihn dem Untersuchungsrichter vor.

Streik der Telegraphisten in Paris. 75 Telegraphisten der drahtlosen Station Eiffel stehen seitem in Streik. Der Dienst wurde von nur 20 Telegraphisten versehen. Die Funksprüche erlitten Verzögerungen von 4 bis 5 Stunden. Der Landesverband der Post, Telephon- und Telegraphenangestellten hat seine Mitglieder aufgefordert, die Vertretung der streikenden Funktentelegraphisten abzulehnen.

Bootsunfall auf dem alten Rhein. In Rastatt unternahmen 14 Personen, Frauen und Kinder, mit einem Kahn eine Vergnügungsfahrt auf dem alten Rhein. Bei Illingen geriet anscheinend aus Unvorsichtigkeit der Kahn ins Schwanken und schlug um. Einige der Teilnehmer konnten sich auf eine Sandbank retten oder an einem Weidengebüsch Halt finden. Zwei Mädchen aber, im Alter von 18 und 9 Jahren, sind bei dem Unglück leider ums Leben gekommen.

Berliner Sonntagssport.

Pferdesport: 3 Uhr: Hoppegarten: Chamant-Rennen.
Motorsport: 8 Uhr: Reichskanzlerplatz: Wertungsfahrt des M. C. B. nach Neuruppin.
Radsport: 7 Uhr: Steuerhaus (Tempelhofer Feld): Start zum Großen Silbert-Preis (Berlin—Hubertus—Berlin); Ankunft etwa 9, 10 und 12½ Uhr. — 8 Uhr: Treptow (Radrennbahn): Amateur-Rennen des Gau Berlin (B. D. R. — 4 Uhr: Olympiabahn (Königsdamm): Bierrennpf für Flieger usw.
Athletik: 9½ Uhr: Nummelsburg (Sportplatz): Straßenlaufen und „Gehen „Quer durch den Osten". 2 Uhr: Vernau (Städtischer Sportplatz (Vereinswettkämpfe Bernau—Siemens—Pankofscher T. V. — 3 Uhr: Wedding (Städtischer Sportplatz): Sport- und Spielfest der Realsch. Pankstraße. — 4 Uhr: Potsdam (Anlagen): Staffellauf „Quer durch Potsdam".
Fußball: 10 Uhr: Vereinsplätze: Verbandsspiele des V. B. B. — 5 Uhr: Deutsches Stadion: Vorrundenspiel um die deutsche Meisterschaft. I. F. C. Nürnberg—Alemannia.
Tennis: 10 Uhr: Reichskanzlerplatz (Platz des Verl. Schlittschuh-Cl.): Schlußrunde um den Meden-Pokal.
Handball: 4 Uhr: Karlshorst (P. C. K.-Platz): Vorrundenspiel um die D. C. B.-Meisterschaft, Polizei-Sport-Verein—S. f. i. Flensburg. — 4 Uhr: Sportplatz Tiergarten: Nordbeutsche Meisterschaft der Turner, Spandau 60—Hamburger Turnerbund 03.
Hockey: 11 u. 4 Uhr: Vereinsplätze: Verbands- und Gesellschaftsspiele des B. H. B.
Schwimmen: 3 Uhr: Wärmebäderstraße (Hallenbad): Klubkampf Germania—Berliner Schwimmsport-Verein.
Ringen: 4 Uhr: Siemensbad (Stadion): Adler-Hannover—Siemens.
Segeln: 11 Uhr: Müggelsee: Kleinsegel-Wettfahrt (Begleitdampfer 10.45 Uhr Müggelschlößchen hbm. Belleoue, Friedrichshagen).
Golf: 10 Uhr: Westend (Golfplatz an der Spandauer Chaussee): Frühlingspokal.
Kegeln: 10 Uhr: Sportheim Kammerfälle (Teltower Straße): Fünferkampf über 7500 Kugeln.
Hundesport: 9½ Uhr: Strausberg (Rennbahn): Schäferhundeschau und Polizeihundvorführung des Deutschen Schäferhund-Verbandes.

Zwei Deutsche in Weißenburg verhaftet. Nach einer Meldung des „Matin" aus Straßburg wurden in Weißenburg zwei Deutsche verhaftet, die sich angeblich mit falschen Papiergen ins Elsaß begeben hatten. Der eine von ihnen mit Namen Moritz Benz erklärte, er sei nach dem Elsaß gekommen, um sich über die Wahlkämpfe zu informieren. Die beiden Verhafteten wurden vor den Staatsanwalt in Straßburg gebracht.

Dampferunfall auf dem Gardasee. Durch einen heftigen Sturm auf dem Gardasee geriet ein Ausflugsdampfer, der fast ausschließlich deutsche Italienreisende an Bord hatte, in schwere Gefahr. Der Dampfer erlitt bald nach der Abfahrt von Palanza einen Motorbefekt, infolgedessen man sich ein Spielball der Wellen und fuhr schließlich auf die Klippen von Casanuova auf. Sämtliche Passagiere konnten geborgen werden.

Autobusunfälle am 11. Mai nach dem Stadion, der Olympia-Radrennbahn und Pichelsdorf. Zu dem Fußballwettspiel im Stadion und zu den Rudrennen auf der Olympiabahn fahren Autobusse von 1 Uhr ab Alexanderplatz. Außerdem wird der Ausflugsverkehr nach Pichelsdorf wieder eröffnet. Abfahrt der Wagen vom Alexanderplatz und Bahnhof Zoo 1 Uhr. — Ein Pendelverkehr wird unterhalten zwischen der Olympiabahn, Gustavsmühlenstraße und Bahnhof Heerstraße, zwischen Stadion hbm. Pichelsdorf Bahnhof Zoo und Reichskanzlerplatz.

Amerikanische Kirche, Motzstr. 6. Morgen Gottesdienst um 11½ Uhr vorm., und 4.30 Uhr nachm. Dr. Dicke und Pastor Peaworth werden die Predigten halten.

Wetterausflüchten für Berlin und Umgebung. Bei südlichen Winden am Sonntag bedeutende Erwärmung und zunächst heiter, später wieder Abkühlung.

In ganz Deutschland wärmer, Westdeutschland Regenfälle, Ost- und Süddeutschland trocken und heiter.

Sonderangebot!
Mehrere hochelegante **Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Damenzimmer, Polstergarnitur**, der Zeit entsprechend **sehr billig!**
Möbelhaus F. Schoenfeldt, Potsdamer Str. 90, hpt.

Frühjahrs-Akademie.

Die Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz ist heute mittag mit einer Ansprache Max Liebermanns eröffnet worden.

Nur ein Schuft gibt mehr, als er hat. Eine Ausstellung kann nicht bessere Bilder und Skulpturen auf den Teller legen, als gemalt und modelliert werden. Ihre Güte und ihr Wert müssen relativ bleiben. Immerhin brauchte die Akademie, die auf der einen Seite so vorurteilslos-umsichtig bemüht ist, Tüchtiges und Bestes aus den Ateliers zu locken, auf der anderen Seite nicht doch so viel Schwächliches oder gar Unmögliches durch ein Hintertörchen hereinschlüpfen zu lassen. Gewiß — ich weiß schon: die Rücksichten und die Beziehungen und die akademischen Reservatrechte: da kannst nix machen. Aber es muß doch angemerkt werden, daß das Pferdeäpfelchen diesmal deutlicher sichtbar ist.

Vielleicht hängt das auch mit der seltsam ungünstigen Anordnung zusammen. Weniger begründig als sonst sah man auf Ruhe und einheitlichen Klang; mitunter überlieg man sich, zumal „weiter hinten", dem Spinnen Kraut und Rüben. Manche Arbeit von Qualität kommt dadurch nicht so zur Geltung, wie sie es verdient.

Ruhepunkte und Hauptstationen bilden vor allem die Kollektiv-Sonderfäle. Ach, was hätte Liebermann vor fünf Jahren gesagt, wenn man ihm hätte prophezeien wollen, er werde einmal Pechstein und gar Schmidt-Rottluff ganze Säle einräumen? Es geschehen Zeichen und Wunder. Pechstein gibt Bericht über die erstaunlich fruchtbare Arbeit seines letzten Jahres. Er geht den Weg weiter, sich enger mit dem optischen Wirklichkeitsbilde zu befreunden. Mehr als zuvor hat er große Formate vorgenommen; interessant, an verschiedenen Fassungen zu verfolgen, wie ernst er jedesmal mit der Aufgabe ringt. Besonders reif sind einzelne kleinere Bilder, wie der Steinbildhauer mit der prachtvollen Plastik und Lebendigkeit der breit hingesetzten Figur, oder der alte Fischer mit dem köstlichen Spiel der alten Jacke oder der liegende Akt, der so saftig leuchtet. Schmidt-Rottluffs Entwicklung geht einen anderen Weg. Er sucht mit der zugleich naiven und bewußten Kraft seiner starken Natur den mit massigen Farbflächen und mächtigen Umrissen deutenden expressionistischen Stil konsequent fortzuführen. Gerade wenn er einen ganzen Raum füllt, wirkt diese glühende Malerei. Man blicke einmal aus einem Nebensaal hinüber, und man wird bemerken, wie Schmidt-Rottluffs koloristische Behmenz alles andere überstrahlt.

Ein kleineres Kabinett feiert den Gedächtnis von Wilhelm Steinhausen. Hier trifft man die Persönlichkeit. Die ganze Art dieser Malerei liegt uns fern, sie erscheint blaß und matt; aber überall spürt man das Walten eines innigen, aufrichtigen Menschen, einer wahrhaft und im tiefsten Sinne frommen Seele. Das Bild eines Mädchens im grünen Kleid und einige kleine Landschaften von zart verwobener, volksliedhafter Stimmung zeigen, was Steinhausen in seiner besten Zeit konnte.

Zwei Bildhauer-Kollektionen stehen daneben. Dem fünfzigjährigen Max Kruse gratuliert auch die Akademie. Man überblickt den ganzen Umfang seines Werkes, das in dem andächtigen Realismus der früheren Berliner Schule wurzelte. Die alles durchfleinende Naturtreue, die Kruses Porträtbüsten so verblüffend ähnlich macht, wandte er auch auf seine größere Kompositionen an, wie auf den berühmt gewordenen Läufer von Marathon. Der der Altgruppe „Liebeswerben" sagte daher der alte Degas einmal: „Ich was, man verlobt sich nicht nackt... Sehr hübsch, daß man eine Probe von Kruses Malereien, namentlich von seinen liebenollen kleinen Ausschnitten aus Stiddensee, und von seinen (leider früh abgebrochenen) Theaterentwürfen ausstellte. Aber warum ist die ganze Abteilung so besonders und verwunderlich schlecht arrangiert?

Mit Vergnügen weilt man in der Sonderausstellung Georg Kolbes. Sie beseugelt die Wandlung, die der ausgezeichnete Künstler durchgemacht hat. Er hat mehr und mehr einen zusammenfassenden Flächenvortrag angenommen, der seine Gestalten in eine freiere Atmosphäre emporhebt, ohne daß sie ihre Grazie verlieren. Natürlich haben Anregungen von anderer Seite dabei mitgewirkt, der Kolbe hat sie seinem Wesen eingeschmolzen. Er sagt vielleicht nicht immer das Letzte über das Körpergeheimnis seiner Gestalten, aber die kultivierte sinnliche Anmut, von der sie getragen werden, und die doch genug keusche Herbheit hat, um nicht süß zu sein, hat immer aufs neue einen Zauber, dem man sich gern hingibt.

Im Mittelsaal, an gewohnter Stelle, thront Liebermann. Darüber ist nun nicht zu reden: an der persönlich geschlossene Meisterschaft dieses unerbittlichen Selbstporträts, das von geistiger Spannung zittert, dieses menzelhaften Symphonieconzerts und dieser tonigen Straße aus Wannsee reicht nichts heran. Ebenso wie, in einem anderen Bezirk, niemand Corinths nun schon ins Ähnliche wachsenden Pinselsturm erreicht (obschon er hier nicht gar zu glänzend vertreten ist.) Leider fehlt Slevogt. Aber die beiden Hübner sind zur Stelle. Pluntzes große Andeutung der Könige ist aufgeheiter Gebhardt. Die Liebermann hat die nächste Generation. Carl Hofer überrascht mit einer Gruppe Kartenspieler — es ist keine Kleinigkeit, eine Komposition des von Gogh so unbefangen zu übernehmen und dabei doch den eigenen Stil charaktervoll zu wahren. Verteilt, zerstreut, und mitunter versteckt sind voll klingende Landschaften von Kokoschka, ein zierlich vertrauimter Klee, kleine, gleichsam dunkelängige Phantasien von Carl Völker in Halle, heiter stilisierte Visionen von Fritsch, funkende Stückchen von Großmann und Barthel.

Einzelheiten fallen auf: das romantische Triptychon Richard Seewalds vom träumenden Knaben mit dem Tiger-Schlangen-Kampf zur Linken und dem Märchenbild aus Meer zur Rechten; das prächtige große Stillleben von Krauskopf; das grünewaldisch verquirlte, fanatisch anklagende Kriegsbild von Dix aus dem Kölner Museum; die bodenständig bewegte Bauern-Mauerei von Ferdinand Spiegel — bei den Bildnereien Barlachs neue Holzreliefs, die Büsten von Albiker und der Sintenis. Beim behaglichen Durchwandern wird man noch manches andere von Rang und Reiz finden.

Max Osborn.

Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins. In Dresden versammeln sich heute die Leiter der deutschen Bühnen und die Vertreter der Länder und Städte, die Theater unterhalten, um vor allem zu den neuen Tarifvragen mit den Schauspielern, technischen Bühnenvorständen Musikern usw. Stellung zu nehmen. In der gut besuchten Versammlung sind aus Berlin erschienen die Herren Hehner, Dr. Zickel, Sladek und Voregg. Nach Verlesung der Geschäftsberichte durch Reichsanwalt Arthur Wolff und Geheimrat Dr. Winter wurden die Tarifvertrage vorgelegt. Das Tarifwerk umfaßt den eigentlichen Tarifvertrag, der die arbeitsrechtlichen Grundnormen sowie die gemeinsamen Tarifstellen und Tarifeinrichtungen regelt, den Dienst- und Normalvertrag sowie die Bauordnung, ferner die Abkommen für Wanderbühnen, technische Bühnenvorstände, Büropersonal und Theaterfriseure. Ein besonderes Abkommen regelt die Errichtung von Schlichtungsstellen für Lohnstreitigkeiten. Das Arbeitsrecht der Bühne, dessen Gestaltung lange Zeit von einem Reichstheatergesetz gefordert wurde, ist damit abermals im Weg tarifrechtlicher Vertragsverständigung für eine Reihe von Jahren geschaffen. Von Bühnen des alten Tarifvertrags, von denen Graf Hülsen und Baron zu Putlitz nicht mehr unter den Lebenden weilen, mag es eine Genugtuung sein, daß die neuen Verträge in allen wesentlichen Beziehungen dem alten Tarifvertrag gleich geblieben sind. Das neue Tarifwerk bedeutet einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen beider Teile, wobei die wichtigen Grundrechte der Bühnenangehörigen, wie Recht auf Beschäftigung, Fachbezeichnung, Krankheitsschutz, partiätische Vertragsgestaltung usw. unverändert erhalten wurden.

Vortragsabende. Hans Reimann veranstaltet am 15. und 16. Mai im Meistersaal zwei Abende, an denen er u. a. von seiner Breslauer Haft erzählt.

H. W. Fischer liest am Dienstag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, in der Buchhandlung J. M. Spaeth, Königstr. 52, aus eigenen Werken.

Theaternachricht. Erika v. Thellmann, die, von ihrer schweren Erkrankung genesen, zurzeit in Baden-Baden zur Kur weilt, spielt bei Gastspielen des Theaters im Westen Berlin, Kantstraße, die Titelrollen der Operette „Mister Globetrotter" die weibliche Hauptrolle.

Musik. Ein Orchesterkonzert zum Besten der Kath. Bahnhofsmission findet am Montag, dem 12. Mai, abends 8 Uhr, in der Singakademie statt. Eine Anzahl erster Künstler hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt: Kammersänger Robert Koch, Kurt Graefe (Cello), Martin Liebermann (Violinsolo), Gertrud Bauemann (Gesang), das Orchester der Kammerkonzert-Vereinigung (Leitung: Dr. G. Beckmann) und das Wilschkofsche Orchester (Leitung: Musikdirektor Dr. J. Kromolicki). Karten bei Bote & Bock usw.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung
mit Kurszettel der Berliner Börse.
Beilage zu Nummer 223 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mettersdorf-Friedenau. — Sonnabend, 10. Mai 1924, abends

Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G.

Organisationsänderung und Kapitalserhöhung.

Innerhalb der Reichsbetriebe vollzieht sich jetzt eine sehr bemerkenswerte Aenderung der Organisation. Die bisher in der Form einer G. m. b. H. mit 500 Mill. M. Kapital arbeitende Reichs-Kredit-Gesellschaft wird in eine A.-G. umgewandelt werden. Es sei daran erinnert, daß sich die Anteile der G. m. b. H. ausschließlich im Besitz der Vereinigten Industrieunternehmungen A.-G. (Viag) befinden, und daß auch die Deutschen Werke A.-G. zur Interessensphäre dieses Konzerns gehören.

Die Umwandlung der Reichs-Kredit-Gesellschaft in eine A.-G. wird derart erfolgen, daß die „A.-G. für Verwaltung von Grundstücken" (eine Tochtergesellschaft der Viag) ihr Aktienkapital auf 30 Mill. Goldmark erhöht und die Firma Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. annimmt. Erwähnt sei, daß die A.-G. für Verwaltung von Grundstücken u. a. Besitzerin des Gebäudes des ehemaligen Schaaffhausenschen Bankvereins in der Behrenstraße und in der Französischen Straße, sowie des Bayernhofs in der Potsdamer Straße ist.

Der Grund für diese Organisationsänderung in den Reichsbetrieben liegt darin, daß der Verwaltung der Reichs-Kredit-Gesellschaft die bisherige Form der G. m. b. H. bei der Bedeutung des Konzerns nicht mehr als zweckmäßig erschien. Ferner aber muß beachtet werden, daß nach Lösung der Reparationsfrage den deutschen Industrieunternehmungen ausländische Kredite in verstärktem Maße zufließen, deshalb müsse die Gesellschaft dafür Sorge tragen, ihrem Unternehmen eine Form zu geben, die geeignet ist, dem Auslande möglichstes Vertrauen einzuflößen.

Die Aenderung in der Organisation wird indessen den Zweck des Unternehmens, das den Gesellschaften der Viag als Konzernbank dient (allerdings auch andere Bankgeschäfte betreibt), nicht verändern. Die durch die Kapitalserhöhung geschaffenen jungen Aktien gehen wieder sämtlich in den Besitz der Viag über. Die Beleihung der Reichsbetriebe durch neue Aktien erfolgt derart, daß die Reichs-Kredit-G. m. b. H. ihr gesamtes Geschäft mit allen Aktiven und Passiven, ferner aber auch die Viag selbst einen Teil ihrer sonstigen Sachwerte einbringt.

Zu Vorstandsmitgliedern der neuen Reichs-Kredit-Gesellschaft A.-G. sind die Herren: Geh. Regierungsrat Felix Heimann, Oberregierungsrat z. D. Dr. Landauer, Geh. Regierungsrat Dr. Lenmann, Bankdirektor Dr. Mergenthaler, Bankdirektor Schmitz, Berlin, bestellt. Den Aufsichtsrat bilden: Reichsminister a. D. H. F. Albert (Vorsitzender), Geh. Regierungsrat Gaßner, Generaldirektor Henrich, Direktor Jahncke, Ministerialrat Köbner, Geh. Regierungsrat Norden, Generaldirektor Dr. von der Porten, Ministerialdirektor Dr. Schäffer.

Beachtung verdient im übrigen noch eine Erklärung der Verwaltung, die sich gegen die hier und da aufgetauchte Behauptung einer spekulativen Betätigung des Unternehmens wendet. Die Reichs-Kredit-Gesellschaft sieht ihre Aufgabe selbstverständlich nicht etwa darin, für eigene Rechnung Effektengeschäfte zu unternehmen, sondern ihr Zweck liegt einzig und allein in dem Bestreben, mit ihren Mitteln die Wirtschaft zu befruchten.

Die Reichsbank gegen Scheckdiskont. Die Reichsbank hat den Ankauf von Inlandsschecks mit Wirkung vom 15. Mai ab auf Beträge von 1000 Bill. Mark (Rentenmark) und darunter beschränkt, da sie wiederholt die Beobachtung gemacht hat, daß der Scheck entgegen seiner Bestimmung in weitem Umfange als Kreditmittel benutzt wird. Die Mißstände der Inflationszeit hatten dazu geführt, daß der Verkehr sich an Stelle der Ueberweisung für die Fernzahlung des Schecks bediente, der dann in der Regel vom Scheckempfänger diskontiert wurde. Hieran ist von weiten Kreisen festgehalten worden, obwohl die Hemmungen der Inflationsperiode schon seit langen Monaten behoben sind und der Ueberweisungsverkehr — die Art für die Fernzahlung gegebene und auch billigere Weg — wieder einwandfrei arbeitet. Der legale Verkehr wird mithin durch die Maßnahme der Reichsbank nicht getroffen; es soll lediglich der Ausschreibung ungedeckter Schecks und sonstiger mißbräuchlicher Verwendung von Schecks entgegengewirkt werden.

Warnung vor leichtsinniger Verteilung von unbegründeten Insolvenzgerüchten. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat an seine Mitglieder nachstehendes Rundschreiben gerichtet: Unserem Verbande sind in letzter Zeit verschiedentlich Fälle zur Kenntnis gelangt, in denen ohne irgendwelche tatsächlichen Unterlagen Gerüchte über angebliche Zahlungsschwierigkeiten bei angesehenen und allgemein als vertrauenswürdig geltenden Bankfirmen verbreitet worden sind. Derartige Vorgänge bedeuten nicht allein eine Schädigung der betroffenen Firma, sondern auch des Ansehens unserer Berufsstandes, sowie wichtiger landwirtschaftlicher Interessen. Unsere Mitglieder bitten wir hierdurch aufs dringendste, der schweren Verantwortung eingedenk zu sein, die mit der Weitergabe von Mitteilungen der gedachten Art verbunden ist, indem wir gleichzeitig hervorheben, daß wir die leichfertige Verbreitung derartiger Gerüchte als einen Verstoß gegen die aus der Zugehörigkeit zu unserem Verbande sich ergebenden Verpflichtungen betrachten.

Die deutschen Waren- und Kaufhäuser gegen die Reparierungsklausel. Eine Ausschußsitzung des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser beschäftigte sich mit dem Verhältnis zwischen den Lieferanten und den Abnehmern, wobei insbesondere bemängelt wurde, daß seitens der Lieferanten die Rieinrechnung, wie sie in der Inflationszeit üblich war, auch jetzt wieder gebandhabt wird. Es handelt sich hier vornehmlich um die Frage der Abwälzung des Reparierungs- und Disparitätsrisikos. Diese Abwälzung bewirkt letzten Endes eine starke Preiserhöhung und Belastung des Konsumenten. Die Forderung, daß die Kreditfirmen des Freiverkehrs vom Abnehmer getragen werden sollen, stellt eine schwere Gefährdung der Stabilität unserer Währung dar. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, mit allen Mitteln gegen diese Maßnahmen der Lieferanten vorzugehen. Ferner gab Gegenstand der Beratung war ferner die Erhebung des Reichswirtschaftsministeriums über die Verhältnisse im Textilgewerbe. Die Ausschußmitglieder sprachen sich über das Grundsätzliche in der Methode der Sachverständigenarbeit aus, wobei noch besonders betont wurde, daß unbedingt daran festzuhalten sei, daß es sich hier nur um eine Prüfung der Preisfrage handelt. Bezüglich der Frage einer Stellungnahme zu den bevorstehenden Verhandlungen über Handelsverträge und Zölle war die übereinstimmende Ansicht, daß dem Wertzollsystem vor dem Gewichtszollsystem der Vorzug zu geben sei, nicht allein aus zollpraktischen Gründen, sondern auch insbesondere aus der grundsätzlichen Erwägung heraus, daß unser jetziger Tarif mit seinem Gewichtszoll eine gewisse Belastung und Differenzierung zwischen Luxuswaren und Gebrauchswaren unmöglich macht. Die Versammlung beschloß, sich für die Schaffung eines Wertzolltarifes einzusetzen.

Eröffnung der technischen Messe in Breslau. In Gegenwart des preußischen Landwirtschaftsministers, der Behörden und einer großen Anzahl ausländischer Konsuln wurde, wie uns gedrahtet wird, gestern die technische Messe, verbunden mit dem landwirtschaftlichen Maschinenmarkt, eröffnet. Die Ausstellung, die die verschiedenartigsten Maschinen und Geräte für alle Zwecke und Betriebsarten der Agrarwirtschaft umfaßt, gibt wieder einen erfreulichen Eindruck von der unermüdlichen Leistungsfähigkeit der einschlägigen deutschen Industrie. Die Messe ist diesmal noch durch eine besondere Sonderausstellung ergänzt, nämlich die in- und betriebstechnische Ausstellung, die aus der Wanderausstellung des Vereins deutscher Ingenieure hervorgegangen ist. Wirtschaftlich steht die Messe freilich schwer unter dem allgemeinen Mangel an Kapital und den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten. Auch der Auslandsabsatz, der früher insbesondere in Rumänien und Bulgarien gute Abnehmer fand, begegnet Schwierigkeiten, da hohe Zölle oder politische Schwierigkeiten das Geschäft verhindern. Es muß daher dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen werden, daß zwischen Deutschland und Polen, einem der früheren Hauptabnehmer deutscher landwirtschaftlicher Maschinen, immer noch kein Handelsvertrag besteht und daß, was noch schlimmer ist, die Schaffung eines derartigen Handelsvertrages auf fortwährende Schwierigkeiten bei bestimmten Stellen des Auswärtigen Amtes zu stoßen scheint.

Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken (vorm. C. I. Vogel, Telegraphendraht-Fabrik) A.-G. Die G.-V. erklärte sich mit dem Vortrag des per 30. September ausgewiesenen Reingewinns von 6,297 Bill. M. einverstanden. Die Beschäftigung im verflossenen Geschäftsjahre war nach dem Bericht der Verwaltung im allgemeinen günstig, und es wurden in allen Betrieben des Unternehmens und denen der Tochterunternehmungen, abgesehen von einigen kurzen Unterbrechungen, flott gearbeitet. Die neuen Geschäftsjahre hat die Gesellschaft insbesondere durch das schnelle Anwachsen der Radiobewegung eine weitere Zunahme erfahren. Die Verwaltung hofft, die bereits in Arbeit befindliche Bilanz in etwa 1—2 Monaten vorlegen zu können. In der Bilanz werden aufgeführt (in Bill M.): Warenkonto 1,616, Kontokorrentkonto 15,814, Bankkonto 0,98, Postscheckkonto und Kassakonto 1,16, gegenüber Gläubiger 13,066.

Beantragte Geschäftsaufsicht. Die Saalfelder Privatbank Ost & Welsch, Saalfeld, hat infolge der vor einigen Tagen gemeldeten Schwierigkeiten der Wiedemann-schen Packerei A.-G. und der Pianofortefabrik Jost Geschäftsaufsicht beantragt. — Die Firma Wolff & Co., Eisengroßhandlung in Lübeck (früher B. Glogber) hat sich unter Geschäftsaufsicht gestellt. Eine neue Firma ist in Gründung begriffen, die alle laufenden Verpflichtungen übernehmen soll.

Austritt aus der Interessengemeinschaft deutscher Oelfabriken. Aus der Interessengemeinschaft deutscher Oelfabriken, Hamburg, sind, wie uns gedrahtet wird, ausgetreten: die unter beherrschendem Einfluß stehenden Oelmühlen Bremens-Besigheim, Verein deutscher Oelfabriken, Mannheim, Oelfabrik Großgerau-Bremen, Bremen, und F. Thörl's Vereinigte Harburger Oelfabriken A.-G. Die Interessengemeinschaft wird von den Hamburger Oelwerken Brinkmann & Mergell, Oelwerke Wilhelm Wilms A.-G. in Harburg, Hagenbucher & Sohn, Heilbronn, Hubbe & Fahrenholz G. m. b. H., Magdeburg, Kochs Oelwerke Harburg, Neußer Oelwerke Simonsohn, Neuß, in unveränderter Weise fortgesetzt.

Die Dividende der Stinnes-Stammbank Stantsbahn. Die Staatseisenbahngesellschaft beantragt, wie unser Wiener Mitarbeiter drahtet, eine Dividende von 30 000 Kr. (40 000 Kr.) auf das von 300 auf 400 Mill. Kronen erhöhte Aktienkapital. Von den Brutto-einnahmen der Gesellschaft von 38 629 Mill. Kr. entfallen 9 000 Mill. Kronen auf die ungarische Annuität, 8063 Mill. Kr. auf den Ertrag der Wiener Maschinenfabrik, 518 Mill. Kr. auf den Pachtzins des Kladnoer Kohlenwerkes, 3663 Mill. Kr. auf den Ertrag der Effekten und 8115 Mill. Kr. auf Zinseinnahmen. Vom Reingewinn von 31 043 Mill. Kr. sind für die Dividende 30 Milliarden Kr. erforderlich. Da Rumänien und Jugoslawien gegen den klaren Wortlaut der Entscheidung der Reparationskommission ihre Anteile an der ungarischen Annität noch nicht gezahlt haben, muß der entsprechende Teil der Dividende ebenfalls aus dem Guthaben der Gesellschaft gezahlt werden. Die Gesellschaft rechnet zwar mit Sicherheit damit, daß Rumänien und Jugoslawien ihren Verpflichtungen nachkommen werden. Die Staatseisenbahngesellschaft verfügt über große Bankguthaben aus der letzten Kapitalserhöhung, worauf auch der hohe Zinseinkommen hinweist.

Berliner Produktenverkehr.

Die schwache Haltung der Berliner Produktenbörse an den letzten Tagen fand heute keine Fortsetzung. Vielmehr hat sich die Lage für Weizen weiter verflaut, da der Artikel nicht nur von Sachsen aus, sondern neuerdings auch aus Mecklenburg dringend angeboten ist. Käufer fehlen, ebenso auch Deckungskäufe. Der Markt in Weizenmehl sehr schwach liegt, zumal andauernd Notverkäufe von angedienter Ware stattfinden, die naturgemäß auf das Preisniveau einen ziemlich drückenden Einfluß ausüben. Dagegen war Roggenmehl stetig.

Amtliche Berliner Produktenbörsenpreise vom 10. Mai.

Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches Getreide und Oelfrüchte in Tonne alle übrigen Artikel je 100 kg

Produkte	heute	Vortag	Produkte	heute	Vortag
Weizen, märk.	165—167	167—170	Vikt.-Erbs	25,00—27,00	25,00—27,00
pomm.	—	—	Kl. Speise	14,00—15,00	14,00—15,00
schles.	—	—	Futtererbs	13,00—15,00	13,00—15,00
Roggen märk.	128—134	128—134	Peluschken	11,00—12,00	11,00—12,00
pomm.	—	—	Ackerbohnen	14,00—16,00	14,00—16,00
mecklbg.	—	—	Wicken	11,00—12,00	11,00—12,00
ostpr.	—	—	Lupinen blaue	11,00—11,50	11,00—11,50
Gerste Brau-	170—180	170—180	do. gelbe	11,00—11,50	11,00—11,50
Futter-	154—162	154—162	Seradella	12,00—13,50	12,00—13,50
Hafer märk.	125—132	125—132	Rapskuchen	18,20	18,20
Mais loco Berlin	—	—	Leinkuchen	19,00—20,00	19,50—20,50
waggonfr. Hamb.	—	—	Trockenschnitzel	9,30—9,40	9,30—9,40
Weizenmehl	22,75—28,25	23,00—28,50	Vollsaat	21,00	22,50—22,00
Roggenmehl	19,00—21,50	19,00—21,50	Kartoffelflocken	—	—
Weizenkleie	10,00—10,50	10,00—10,30	Mischg. 50:70		
Roggenkleie	9,30—9,60	9,15—9,40	Kartoffelmehl	—	—
Raps	—	—	Tonne	—	—
Leinsaat	400	400	Mischg. 50:70		

Tendenz: Weizen flau, Roggen behauptet, Gerste, Hafer, Roggenmehl ruhig, Weizenmehl matter, Weizenkleie stetig, Roggenkleie fest, Raps, Leinsaat matt.

Devisen-Bewegung.

Der Franken wieder befestigt.

Auch heute haben sich die Anforderungen an den Devisenmarkt, wenn man die Orders bei den amtlichen Maklern und die Kaufaufträge über die Clearingstellen der Reichsbank berücksichtigt, wiederum um eine Kleinigkeit vermindert. Infolgedessen ist der Kursstand unverändert. In einigen Valuten ist der Bedarf zwar gegen gestern unverändert. In Buenos Aires und Spanien auf die gestrige volle Zuteilung hin sogar nicht unerheblich höher, so daß hier wieder eine Repartierung Platz greifen mußte. Dagegen war besonders in Paris eine weitere starke Abnahme der Anforderungen zu verzeichnen. Die Eingänge an Exportdevisen halten sich nach wie vor in befriedigenden Grenzen.

Erneut läßt sich übrigens feststellen, daß aus dem besetzten Gebiet trotz der dortigen höheren Devisenkurse keineswegs nennenswerte Anforderungen an den hiesigen Devisenmarkt gestellt werden.

Die Frankenbewegung, die gestern noch recht lebhafte Formen angenommen hatte, ist inzwischen wieder zum Stillstand gekommen. Der Französische Franken hat sich gegenüber seinem gestrigen Tiefstand wieder befestigt. Im hiesigen Usancenverkehr kamen aleirdings Umsätze in Franken kaum zustande. London gegen Paris, das sich zeitweilig auf 73 stellte, gab spätterhin auf 72¾ nach. Die Mark hat ihren letzten Stand im Auslande im allgemeinen behauptet, sich aleirdings fraglos unter der Einwirkung des Ruhrkonflikts auch nicht gebessert. Aus Amsterdam wird ein Kurs von 61¾, aus Zürich von 1,30 gemeldet. Aus London liegt ein Kurs von 18¾ Bill. vor. Aus dem besetzten Gebiet hört man Pfundkurse von 19,02—19,07 Bill. für das Pfund.

Bei der Kursfeststellung waren wesentliche Veränderungen, abgesehen von den durch internationale Schwankungen bedingten Abweichungen nicht zu beobachten. Bei der Zuteilung erfolgte, wie bereits erwähnt, eine Repartierung in Buenos auf 10 pCt., in Spanien auf 50 pCt., Danzig wurde heute wieder voll zugeteilt, sonst blieb die Zuteilung resp. Repartierung die gleiche.

Berliner amtliche Devisenkurse.

in Billionen Mark.

Telegr. Auszahlungen	Bank-Diskont	9. 5. Geld	9. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
Reichsbank-Diskont *)					
Holland . . . . . 100 Gulden	6	187,00	188,40	177,00	178,40
Belgien . . . . . 100 Frank.	6	20,73	20,83	21,05	21,15
Christiania . . . . 100 Kron.	6	85,95	86,35	58,65	59,15
Kopenhagen . . . . 100 Kron.	7	71,83	72,17	72,83	73,17
Schweden . . . . 100 Kron.	6½	111,47	112,03	111,47	112,03
Danzig . . . . . 100 Gulden	12	73,61	73,99	73,61	73,99
Helsingfors . . . 100 finn. M.	10	10,37	10,43	10,37	10,43
Italien . . . . . 100 Lire	5½	18,91	19,05	18,35	19,05
London . . . . . 1 Lstr.	4	18,405	18,495	18,405	18,495
New York . . . . . 1 Dollar	4	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris . . . . . 100 Frank.	6	25,34	25,46	25,54	25,66
Schweiz . . . . . 100 Frank.	5	74,41	74,79	74,41	74,79
Spanien . . . . . 100 Peseten	5	58,10	58,40	58,10	58,40
Tschech.-Oest. abg. 100 Kron.	9	5,89	6,02	5,89	6,02
Prag . . . . . 100 Kron.	6½	12,46	12,54	12,46	12,54
Budapest . . . . 100000 Kron.	13	4,45	4,52	4,48	4,52
Buenos Aires . . 1 Paper-Peso	—	1,285	1,295	1,285	1,295
Bulgarien . . . . 100 Leva	6½	3,14	3,16	3,14	3,16
Japan . . . . . 1 Yen	—	1,675	1,685	1,655	1,665
Rio de Janeiro . . 1 Milreis	—	0,473	0,485	0,473	0,485
Jugoslawien . . . 100 Dinar	—	5,18	5,22	5,28	5,32
Konstanz . . . . 100 Schweizer	—	12,60	12,74	12,76	12,84

*) Wertbeständiger Diskont 10%, do. Lombard 12%.

Ostdevisen: Warschau 81,71—85,79, Bukarest 2,16—2,19, Riga 81,92—83,58, Reval 1,195—1,150, Kowno 41,83—42,67, Kattowitz 8,96 bis 9,04, Wien (Stadt) 0,0070, poln. Mark 79,46—83,54, lett. Rubel 80,68—84,82, estn. Mark —, Lit 40,23—42,36.

Zurückhaltung im Effektenfreiverkehr.

Im Effektenverkehr herrscht heute stärkere Zurückhaltung. Orders bei den Bankenen liegen kaum vor, auch im Verkehr von Büro zu Büro ist es kaum zu nennenswerten Umsätzen gekommen, doch liegen die Kurse, soweit solche überhaupt zustande kamen, eher unter den gestrigen Schlußkursen. Starkes Angebot macht sich übrigens in Baer u. Stein-Aktien auf die bereits bekannten Vorgänge bei dem Unternehmen hin gelteind.

Am Geldmarkt war heute tägliches Geld vormittags mit 1 pro Mille zu haben. Gegen Mittag bestand aleirdings kaum noch Nachfrage, und man hörte Sätze, die nicht unerheblich noch darunter lagen, und zwar bis auf ⅞ pro Mille herunterginngen.

Frankenabrechnungen vor Ultimo Mai? Wie wir hören, machen sich am Berliner Platz unbeschadet des allgemeinen Frankenclearing, für das die Abrechnungen nicht abgeschlossen sind, Bestrebungen bei verschiedener Firmen geltend, die per Ultimo Mai fälligen Frankenengagements, soweit eine Kompensierungsmöglichkeit besteht, schon jetzt, d. h. also schon längere Zeit vor dem eigentlichen Abrechnungstermin zu erfüllen. Man versucht, diese Bestrebungen durch gegenseitiges Entgegenkommen bei der Zinsbrechnung zu fördern. Zu den Firmen, die nach dieser Richtung hin entsprechende Schritte unternommen haben, gehören übrigens auch solche, bei denen man in den betreffigten Kreisen eher mit Schwierigkeiten bei der Abwicklung der Engagements vielfach gerechnet hat.

Berliner Wochenspielplan vom Sonntag, 11. Mai bis Montag, 18. Mai.

Erst-Aufführungen:

Mittwoch: **Th. f. d. Königgrätzer Str.:** Einsteinabend.
Mittwoch: **Schloßpark-Theater:** Auf der Sonnenseite.
Freitag: **Staatstheater:** Ein Weg.
Freitag: **Künstler-Theater:** Die heilige Unterm.

Freitag: **Kammerspiele:** Onkelchen hat geträumt.
Sonnabend: **Schiller-Theater:** Kraftlenzstätte.
Sonnabend: **Deutsches Theater:** prometheus.

Staatsoper: 11. Götterdämmerung (122). 12. Figaros Hochzeit (126). 13. Rosenkavalier (124). 14. Dorfmusikanten (Erzählungen (126). 16. Zote Gesicht (126). 17. Sonderfriedl (128). 18. Violetta (129). 19. Verl. Braut (130)

Staatstheater: 11. Heft b. Dambmerter (129). 12. 13. Herr Puntila (130, 153) 13., 17. 19. Cauthe (131, 154, 134, 14. Wilhelmen 11 (132). 16., 18. Medea (166). 17. Kabale und Liebe (133). 18. Zielfand (135). 16. Mirgoletto (136). 20. Gespenster (138). 19. Fiskermann (139).

Schiller-Theater: 11. Faust I. 12. Moral. 13., 15., 19. König Heinrich IV. Maria Stuart. 16. Heiligsprechung. 17. Kreuzzeritter.

Deutsches Theater: 12., 15. Jedermann. 13. Kaufmann von Venedig. 14. Was ihr wollt. 16. Der Kaufmann von Venedig. 17. Was ihr wollt. 18. Jedermann. 19. Was ihr wollt.

Kammerspiele: 12. Wetterleuchten. 13., 14., 15. Kombbie der Worte. 16. Die Entdecker des Himmels. 17. Nacht. Der zerbrochene Krug.

Deutsches Künstler-Theater: Kolportage. 11. 16. Die heilige Unterm. 12. Nacht. Hilbertpiel.

Deutsches Opernhaus: 11., 17. Johannigrin. 12. Hoffnerfiste. 13. Wallfire. 14. Rigoletto. 15. Carmen. 16. Tosca. 18. Meistersinger. 19. Marguerite.

Berliner Theater: Das Weib im Hemd.
Nacht.: Luft Weiber b. Windsor.

Theater i. d. Königgrätzer Str.: 11. 12. 13. — 19 c. p. Ab 14. Einsatzabend.

Großes Schauspielhaus: Gaspatrens.

Große Volksoper: 11., 13., 17. Tosbinia. 12., 18. Boris Godunow. 14 Fidelio. 15. Wildschütz. 16. Fidelio. 19. Walküre.

Theater am Nollendorfplatz: Die Frau Gerhard der Cleopatra. Ab 12. Filmspiel.

Neues Operetten-Theater: Die verlagte Braut.

Komödienhaus: Filmvorführungen.

Theater im Admiralspalast: Trumter und Bubber.
Nacht.: Salzertraum.

Metropol-Theater: Carmenol der Liebe.

Volksbühne: Salantajema.
Nacht.: Ostern.

Theater am Kurfürstendamm: Die Störenfriedl.

Residenz-Theater: Sinfonaum.

Trianon-Theater: Jungfernfriedl.

Kleines Theater: Eine galante Nacht.

Tribüne: Reiberfriedl.

Schiffbauer-Theater: 11., 12., 13., 15., 16., 19. Mein Bruder. 14., 17., 18. Hier der Sonnenseite.

Apollo-Theater: Die Abenteurerin.
Nacht.: Die Entlassung.

Zentral-Theater: Onkel Roßzoschi.

Komische Oper: Die tangende Kringelin.

Theater Theater: Frauzuita.

Lustspielhaus: Der scharfe Löwe.

Renaissance-Th.: Die tote Stadt.

Reisen-Theater: Treffpunkt Zarabe.

Neues Theater am Zoo: Meine Tochter Lite.

Jonas Theater: Grüne Gerngette.

Gastelbentheater: Der Herr mit der grünen Krawatte. Wohnung Nöschich.

Theater der Gegenwart: Theater.

Rose-Theater: Jan die Raffke.
Nacht.: Starkbaustombile.

Gebrüder Herman: Pumpers Karthe.

Scala: Internationale. Programm.

Wintergarten: Neues Programm.

Einheitsbühne: Berliner Kabarett, Paul Steinitz, Hch. Stengel.

Zirkus Busch: Friberiens Rep. Zirkuspiele.

Ikaria: 11., 14., 16., 18. Alt-Berlin. 12., 15. Bekleiding des Mosaiks Energie. 17. Reise nach Berlin. 19. Wohnlich. Häriant 11. Nahbs. 12. 8. 9. Ausjäge a. Wohnungen. Werben b. Handschuh. 14. Zähringen. 15. Bierunterhaltung. 16. Bilder a. b. Mark Brandenburg. 17. Deßgleichen. 18. Jazz.

Trianon-Sternwarte: 11. Erlebnisse auf Neu-Guinea. 13. Sternbilder. 14. Shakiensen Südsee-Expedition. 15. Oberbayern b. Tirol. 17. Wunder des Meeresgrundes.

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. — Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.